

thun wir dies, um ein klares Bild von dem Umfange der wissenschaftlichen Studien in Hersfeld zu gewinnen¹.

Wattenbach meint, dass die Sprache Lamberts diejenige sei, die sich durch fortgesetzte schriftstellerische Uebung nach und nach ausgebildet habe. Diese Worte scheinen mir das wirkliche Verhältniss nicht ganz darzulegen. Denn wenn wir auch bei vielen grösseren Stellen Lamberts sprachliche Selbstständigkeit zugeben müssen, so ist anderwärts vielfach das Gegentheil der Fall. Fast überall, wo Lambert über kirchliche Verhältnisse, über Bischöfe und über die Beziehungen der deutschen Kirche und des Königs zu Rom spricht, hat sein Ausdruck ein subjectives Gepräge; aber bei der Darstellung von Kriegsereignissen, von Bündnissen, Friedensverhandlungen u. dgl. finden wir in der That eine grosse Menge von wörtlichen Anführungen aus früheren Geschichtschreibern. Hier nähert sich die Sprache Lamberts derjenigen der alten Historiker, da sich in solchen Abschnitten fortwährende Anlehnung an alte Muster geltend macht. Und wir finden hierbei keineswegs die Bevorzugung eines einzigen Autors: wenn auch Sallust an vielen Stellen in den Vordergrund tritt, so zeigt sich doch daneben die Benutzung einer ganzen Reihe von alten Schriften, ein Zeugnis für die Belesenheit Lamberts und für die Reichhaltigkeit der Bibliothek in Hersfeld. — Man kann überhaupt kaum sagen, dass sich damals schon ein herrschender Stil ausgebildet hätte, gerade die besseren unter den Geschichtschreibern jener Zeit verrathen vielfach slavische Anlehnung bezüglich der Sprache. Dies Verhältniss ist erst kürzlich von Gundlach für eine historische Schrift aus der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts eingehend nachgewiesen worden (Ein Dictator aus der Kanzlei Heinrichs III. 1884. S. 185 ff.), der Biograph Heinrichs IV. hat sich sein Latein im engsten Anschlusse an Sallust u. A. gebildet. Das Gleiche gilt von Otto von Freising, und ganz besonders von Rahewin. So dürfen wir auch in jener Zeit der Schule noch nicht allzuviel Gewicht beimessen; wo wir einen classisch gefärbten Stil finden, werden wir stets auf unmittelbare Ausbeutung älterer Schriften rechnen können.

Ich lasse nun die gefundenen Stellen nach den Autoren geordnet folgen, sie sind citiert nach den Seitenzahlen der Octavausgabe von Pertz.

1) Hierüber haben inzwischen gehandelt Holder-Egger N. A. IX, S. 196 ff., der eine Anzahl Stellen aus Sallust und Sulpicius Severus nachwies, und Rockrohr, Forschungen z. D. G. XXV, 572 f., der ein längeres Citat aus Livius brachte, aber die irrige Ansicht hegt, als seien dem Lambert nur Buch I und II des Livius bekannt gewesen.